



Mitglieder der Singgruppe „Forum“ des Bereiches Medizin während ihres Besuchs an der „Drushba-Trasse“ im vergangenen Jahr. Über weitere Erlebnisse der Gruppe in Sachen Integration informiert untenstehender Beitrag von Kersten Marx, der auch die Fotos schöß.

„Polymir 50“, das Dorf Polozk und unser Erlebnis mit der Integration

Immer öfter in diesen Tagen sprechen wir vom 60. Jahrestag der Oktoberrevolution. Für jeden von uns verbergen sich dahinter die verschiedensten Gedanken an Vergangenheit, Gegenwart und auch schon Zukunft. Für viele bedeutet es auch Arbeit – zusätzliche, im Wettbewerb z. B. Eiler sagt da, er hätte schon zu oft davon gehört, dabei hat er für sich noch immer nicht klar begriffen (in Praxis), was es heißt, proletarischer Internationalismus, Integration – alles Begriffe für sehr lebendige Sachen, die unser Leben entscheidend beeinflussen, täglich verändern und eben so eng mit diesem 60. Jahrestag, dem wir im November feiern, zusammenhängen. Integration – viel wird darüber ge-redet und geschrieben, oft reden auch wir als Studenten darüber – im ML, manchmal taucht das Wort auch in einer anderen Vorlesung auf, sooft ist für die Vielzahl der Studenten der direkte Kontakt mit Wissenschaftlern, Studenten, Einrichtungen und Betrieben der betroffenen Länder. In unseren ersten beiden Jahren Medizinstudium hatten wir z. B. leider nur am Anatomischen Institut die Möglichkeit zum Besuch zweier hervorragender Gastvorlesungen innerhalb des Studienbetriebs von Wissenschaftlern aus Partnerinstitutionen in der UdSSR und der CSSR. Jedoch gerade diese Vorlesungen waren für jeden von uns wichtig und bleibende Erlebnisse, nicht nur für die fachliche Entwicklung, vor allem für unsere ganz persönliche. Oft genug fällt uns der Schritt vom Ich zum Wir in kleinen Dingen noch recht schwer, in welchen Dimensionen er geplant und heute auch schon gegangen wird, aber auch wie kompliziert, widerspruchsvoll und zugleich lehrreich für alle Beteiligten diese Entwicklung ist, läßt sich aus der Zeitung und im ML allein tatsächlich nicht begreifen. Nur – morgen schon gestalten wir diesen Prozeß mit! Das sollte sich jeder vor Augen halten und deswegen sollten wir selbst auch heute damit beginnen, in diese neuen Dimensionen einzudringen, mit all den Problemen, neuen Denk- und Verhaltensweisen, die damit verbunden sind.

Für uns, die Mitglieder der Singgruppe „Forum“, war die Fahrt an die Drushba-Trasse im vergangenen Jahr, wo wir sozusagen Integration in Aktion erleben, Beginn eines aktiven Nachdenkens über diese Fragen. Für viele von uns war es der erste unmittelbare Kontakt mit Problemen der Integration und das gleich an einem der größten Integrationsobjekte zur Zeit überhaupt. Mit einer Unmenge von Eindrücken von großen Leistungen, aber auch noch vielen Widersprüchen, die sich auftraten, kehrten wir zurück – jeder hatte das Bewußtsein, ein Stück Zukunft erlebt zu haben – Zukunft im Sinne veränderter Einstellung zur Arbeit, zum Produktionspartner und vielen herzlichen Freundschaften zwischen Menschen verschiedener Völker. Wir waren noch kaum zum Verarbeiten dieser Eindrücke gekommen, da bot sich uns dafür eine ganz unverwundliche Gelegenheit. Das Zentralhaus für Kulturarbeit der DDR suchte einen Partner für die Vorbereitung

eines Programms zum 60. Jahrestag der Oktoberrevolution und zwar über das derzeit größte Integrationsobjekt UdSSR-DDR, genannt „Polymir 50“. Wir waren uns einig, daß das für uns eine duffe Möglichkeit wäre, unser angeregtes Interesse an diesen Problemen um die Integration direkt in unsere Arbeit einzubringen und dabei vor allem auch die Diskussion- und gegenseitige Entwicklung in der Gruppe voranzutreiben. Nach vorbereitenden Gesprächen mit den Verantwortlichen für das Programm, einer Partnerschaftsfeier, die schon zwei Sendungen über das Projekt gemacht hatte, und verantwortlichen Mitarbeitern des Projektes hatten wir ein erstes Bild von „Polymir 50“. Es handelt sich um eine innerhalb von knapp fünf Jahren auf Grund eines Regierungsabkommens aus dem Jahre 1959 neu entwickelte, projektierte und aufgenommene hochmoderne Hochdruckpolyäthylensanlage.

Diese Anlage entstand zuerst in der belorussischen SSR in Nowopolozk, wo 1974 der Betrieb aufgenommen wurde, und wird zur Zeit in weiterentwickelter Form in Leuna aufgebaut, um dort 1978 in Betrieb genommen zu werden. Aus Anlaß der dortigen Einweihungsfeier soll unser Programm in Leuna zur der Belegschaft aufgeführt werden. Neben Fakten über die Entwicklung der Anlage erfahren wir in den Gesprächen über die Komplexität der gemeinsamen Arbeit, von der Überwindung unklar geglaubter Schwierigkeiten und großen Fortschritten die durch gemeinsame Arbeit erzielt werden konnten, aber auch von einer Reihe noch ungelöster Probleme. Vieles war nicht nur für uns neu, sprengte, ähnlich wie an der Drushba-Trasse, erlebt, den Rahmen unserer oftmals doch noch all zu engen Denkreise, zeigte Möglichkeiten, Erfahrungen, die von beiden Partnern uneingeschränkt im Interesse der Sache zur Verfügung gestellt und genutzt werden. Wie alle am Bau Beteiligten selbst feststellten, wurde hier nach anfänglicher Zurückhaltung und Vorbehalten echt der Schritt vom Ich zum Wir vollzogen. Eine Vielzahl von Geschichten, offiziellen und inoffiziellen Ereignissen, Einzelschicksalen verbindet sich mit „Polymir 50“ und gab uns Gelegenheit zur Diskussion, ersten Gestaltungsversuchen und Liedern:

– Da gibt es das Dorf Polozk, 602 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, „schlief“ es durch die Jahrhunderte, bis es durch die Sowjetsmacht „zum Leben erweckt wurde“ und sich als Nowopolozk nach 1958 im Laufe von nur 20 Jahren zum Zentrum der belorussischen Erdöl- und Chemieindustrie mit 100.000 Einwohnern entwickelte.

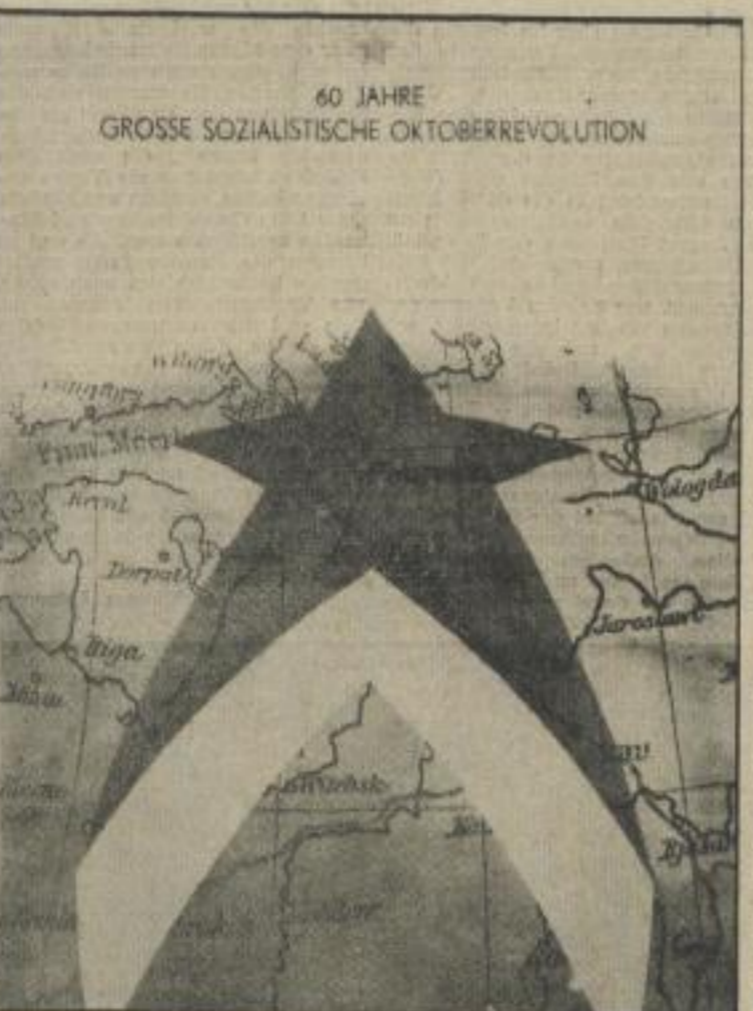
– Sozialistische Wirklichkeit in Nowopolozk; Gemeinsames Errichten der Anlage „Polymir 50“ durch sowjetische und DDR-Kräfte. Lebendiges Erbe der Vergangenheit; Sowjetische und deutsche Kinder spielen Partisanenkrieg. Integration bedeutet viel mehr als nur wirtschaftliche Zusammenarbeit, sie ist Ausdruck eines großen Veränderungswillens zwischen unseren Völkern, der sich im Bewußtsein der Menschen auch der Kinder, vollzieht.

UZ Leseraktion



Drei Kurzreisen in die UdSSR, und wer das Glück des Hauptgewinns nicht hat, für den besteht die Chance des Gewinns von 3mal 250, 150, 100 und 50 Mark oder Buchprämien. Einzige Bedingung: Erlebnisse Revue passieren lassen über „Deine Begegnung mit der Sowjetunion“. Es sind erlaubt: Erlebnisberichte, Reportagen, Kurzprosa, Lyrik, Fotografie und Grafik. Träger dieser Leseraktion sind der DSF-Kreisvorstand, die UGL, die FDJ-Kreisleitung und die UZ-Redaktion. Einsendeschluß: 7. November 1977 (Datum des Poststempels). Der Adressat: „Unversitätszeitung“, 701 Leipzig, Ritterstraße 8/10. Kennwort: Leseraktion. Übrigens: Die erste Zwischenauswertung findet am 25. Oktober während der 2. UZ-Disko im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten in der Ritterstraße statt. Nutzt also bis dahin eure Chancen zum Mitmachen und Gewinnen.

Deine Begegnung mit der Sowjetunion



Plakatenwurf zum 60. Jahrestag von Wolfgang Schiewack, 3. Studienjahr, Sektion Kunst- und Kulturwissenschaft. Repro: H*BS

– Bildung und Entwicklung des gemeinsamen Leitungskollektivs. Am Anfang waren es Treffen von Spezialisten, Partnern – förmliche Bankette, offizielle Reden, heute abgelöst durch Bankette im Grünen mit Fischsuppe und Wodka, aus dem Bedürfnis, sich menschlich näher zu kommen.

– Probleme der Arbeitsorganisation werden gemeinsam unkonventionell und schnell gelöst, mit dem Prinzip, in allen wichtigen Fragen jeden Papierkrieg zu vermeiden, nicht Probleme festzustellen, sondern ihre Ursachen sofort und an der Basis, z. B. in Brigaden, Gewerkschafts- und Parteigruppen, den Zulieferbetrieben schnell zu klären.

– nicht zuletzt bedeutet „Polymir

50“ auch „Poly-mir“ viel Frieden! Eines der ersten Lieder, die dazu bei uns inzwischen schon entstanden, ist (unbenanntes) Wolfgangs Lied „Bericht“.

In der Diskussion mit den Erbauern dieses Integrationsvorhabens, um miteinander in der Gruppe und mit uns selbst bereiten wir uns nicht nur schlechthin auf den 60. Jahrestag vor und machen ein Programm aus diesem Anlaß, sondern haben wir für uns vor allem schon vieles mehr von dem begriffen, was die Integration tatsächlich bedeutet und welche Möglichkeiten sie uns in der Praxis bietet.

Kersten Marx, Medizinstudent 3. Stg.



Die Gruppe „Forum“ während ihres Auftritts im Trassenlager „Bar“, in dem Bauarbeiter unserer Republik untergebracht sind.

Der Bericht

Wir reden so viel von der Integration und schreiben manch langen Bericht. Genossen, ich nahm' mich nicht aus davon – was wollten wir denn auch damals schon von der Sache – wir kannten sie nicht.

Dann Nowopolozk! Wir wollten nicht mal, was das ist: ein Dorf, eine Stadt? Die Straßen voll Schlaglöcher, holprig und schmal da strickte mitten selbst der „Ural“ und die Fahrer hatten's schon satt.

Kurz hinter dem Ort dann irgendein Feld, dort hielten die LKW an. Paar Freunde standen dort aufgestellt: „Chier baut sich modernstes Plastikwerk von Welt in drei Jahre, sagt unser Plan.“

Alles zusammen, das Land und die Flüsse den Plan und jeden Bericht. Die Freunde zusammen und auch die Genosse – dann aber auch noch den Schraubenschlüssel?? Da verzog sich doch manches Gesicht!

Wanja, Partniskreie des Rayon, blieb stets optimistisch und heiter: „Towarischtsch, das macht die Revolution, die geht bei uns ins Schitzigste schon – wir sind da vielleicht etwas weiter.“

Auch wir kamen weiter, Und lernten perfekt von Freunden, wie's so schön heißt, daß Selbstegehemter auch ganz gut schmeckt, wie man Pläne erfüllt, Papirsoy ansteckt, wie man Rohre noch schneller verschweißet.

Vor allem das eine lernen wir dort: Es gibt die gemeinsame Sprache! Und Integration ist kein leeres Wort, dahinter steht, sowohl hier als auch dort unsere gemeinsame Sache!

Wolfgang Rothe, Medizinstudent, 3. Stg.



Mit diesem Foto beteiligt sich Hans Kubach vom Institut für internationale Studien an der UZ-Leseraktion. Es zeigt FDJ-Studenten der KUM und sowjetische Komsomolzen beim Straßenbau in Energetik, einem modernen Stadtteil von Bratsk.